Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 269. Donnerstag den 15. November 1832.

Verordnung
wegen der vor der Annahme von Handwerksgesellen, von ihren letzten Arbeits-Meistern beizubringenden Entlassungs-Scheine.

Die Verordnung:

wornach kein Meister einen, am Orte arbeitslos gewordenen Handwerksgesellen ohne den vorschriftsmäßigen Entlassungsschein des letzten Meisters in Arbeit nehmen darf,

scheint nach deren, seit kurzem häufig vorgekommenen Uebertretungen in Vergessenheit gekommen zu seyn, und wird daher bei Vermeidung einer Geldstrafe von 10 Sgr. bis 2 Rthlr. oder verhältnißmäßigem Gefängniß für jeden künftigen Uebertretungsfall zur genauen Befolgung hiermit in Erinnerung gebracht.

Breslau den 5. November 1832.

Königlicher Polizei-Präsident. Heinke.

Bekanntmachung.
Wegen Anfertigung des Kapitals- und Zinsregisters Behufs Zahlung der Zinsen an die Interessenten der Spaar-Kasse pro Termino Weihnachten dieses Jahres wird gedachte Kasse vom 30sten dieses Monats abgeschlossen. Es können daher von derselben in diesem Jahre nur noch bis zum 30. November, und im künftigen Jahre erst vom 4. Januar an Kapitals-Einzahlungen angenommen werden; welches hierdurch bekannt gemacht wird. Breslau den 12. November 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Rußland.
St. Petersburg, vom 27. October. — Auf Veranlassung der glücklichen Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin und der Geburt des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, fand heute ein Dankgebet in allen Kirchen der Residenz statt. Abends war allgemeine Illumination.

Der Ober-Architekt des Monumentes der Alexanders-Kolonne, August Ricard von Monferrand, giebt ein Werk, enthaltend: die Zeichnungen und Beschreibung jenes Denkmales heraus. Das Ganze, gewidmet Sr. Majestät dem Kaiser, besteht aus sechs Heften und jedes derselben aus sechs Steinabdrücken, zwei Vignetten und etwa zehn Seiten Text. Es soll in zwei Groß-Folio-Bänden, und zwar der erste zum 27. Juli 1833, der andere am 13. Januar 1834 erscheinen und 350 Rubel kosten.

Das Provinzialblatt der Ostsee-Provinzen meldet: „Aus verschiedenen Anzeigen schloß man, daß eine der Räuberbanden aus Kurland über die Düna nach Livland gegangen sey. Ein Gerücht versichert, sie habe auf Jummerdehn, an der Lubahnschen Straße, gleiche Greuel verübt, wie in Kurland."

Polen.
Warschau, vom 8. November. — Nachstehendes Gesetz ist erschienen: „Um besondere und dauernd eingerichtete Civil-Gefängnisse für Schuldner die durch das

Gericht zu Personal-Zwang verurtheilt worden, und welches im 5ten Buche Titel 15 des Civil-Gesetzbuches vorhergesehen wurde einzuführen, zugleich um die Fonds zu diesem Gefängniß zu bestimmen, haben wir auf die Vorstellung der Regierungs-Commission des Innern des Cultus und der öffentlichen Erziehung, beschlossen: Art. 1. Das Civil-Gefängniß für Schuldner die durch das Gericht zu Personal-Zwang verurtheilt worden, wird von den Zuchthäusern wie von den öffentlichen und Polizei-Gefängnissen abgesondert seyn, und soll unter der unmittelbaren Aufsicht des Municipal-Amts der Hauptstadt, wie auch derjenigen in anderen Städten des Königreiches stehen. Art. 2. Die Regierungs-Commission des Innern, des Cultus und der öffentlichen Erziehung wird an alle Municipal-Aemter in Hinsicht des Unterhalts und der Verfahrungsart mit solchen Gefangenen, besondere Instructionen ertheilen, und das gemäß den Grundsätzen des Civil-Gesetzbuches Tit. 15 des 5ten Buches. Art. 3. Jeder die Festnahme seines Schuldners verlangende Gläubiger, wird verpflichtet seyn, vor dessen Gefangennehmung nach Art. 789 und 791 des Civil-Gesetzbuches wenigstens für einen Monat voraus zu 15 Polnischen Groschen täglich zu dessen Bedürfnisse zu deponiren, wie auch 15 Gr. täglich zur Deckung der Gefängnißkosten. Von obiger Zahlung wird dem gefangenen Schuldner 15 Gr. täglich eingehändigt werden, der Rest aber wird in die Stadt Kasse fließen als Schadloshaltung für das Lokal, Beheizung und Aufsicht der Gefangenen. Wenn der Gefangene ein besonderes Zimmer im Gefängnisse fordern sollte, so kann ihm dieses auf eigene Kosten, insoweit es die Oertlichkeit erlaubt, zugestanden werden. Art. 4. Im Fall der Gefangene mehr als 15 Gr. täglich zu seinen Lebensbedürfnissen verlangen sollte, so wird die Entscheidung zu dem gewöhnlichen Gericht gehören. — Die Vollführung dieser Verordnung wird der Regierungs-Commission der Justiz wie auch der Regierungs-Commission des Innern, des Cultus und der öffentlichen Erziehung anempfohlen.

Mit Bezug auf eine frühere Bekanntmachung in Betreff der durch Beschluß der provisorischen Regierung des Königreichs vom 11. November 1831 außer Umlauf gesetzten Eingulden-Bankbillets, bringt die Polnische Bank in Erinnerung, daß der letzte Termin zur Auswechselung dieser Billets in der Kasse der Bank mit dem 1. December d. J. abgelaufen ist; die Bank fordert demnach alle dabei interessirte Personen auf, daß sie sich vor dem bezeichneten Termin bei der Kasse der Bank melden und die erwähnten Eingulden-Billets gegen Silbermünze austauschen, indem diese Billets am 1. December als ungültig betrachtet und weder von der Bank, noch von einer andern Kasse fernerhin angenommen werden sollen.

In einem Privatschreiben von der Polnischen Grenze vom 20. October — in der Allg. Zeit. — dessen Glaubwürdigkeit wir dahingestellt seyn lassen, heißt es: „Bei der Russischen Armee bemerkt man große Bewegungen. Diejenigen Regimenter, welche nach den gewöhnlichen Herbstübungen in ihren Kantonnements auseinander gelegt wurden, werden wieder konzentrirt und brigadeweise aufgestellt. Man will dieser Anordnung eine politische Absicht zu Grunde legen, da in einem Lande, wie Polen, bei der gegenwärtig vorgerückten Jahreszeit die Konzentrirung von Truppen mit zu vielen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft ist, als daß man solche ohne wichtige Ursachen anordnen sollte. Es ist möglich, daß die Belgischen Angelegenheiten Vorsichtsmaßregeln anrathen.“

Oesterreich.

Wien, vom 8. November. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind vorgestern, nach beendigtem Landaufenthalte, in erwünschtestem Wohlseyn aus dem K. K. Lustschlosse Schönbrunn in die Hofburg zurückgekehrt, wohin Ihre Majestät der jüngere König von Ungarn und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlin bereits Tags vorher gleichfalls von Schönbrunn zurückgekehrt waren.

Innsbruck, vom 3. November. — Die diesjährige nun beendigte Concentrirung der hier und in der nächsten Umgebung befindlichen K. K. Truppen zu den jährlichen Waffenübungen war von vorzüglichem Interesse durch die größere Anzahl der Truppen von verschiedener Waffengattung, die daran Theil nahmen. — Auf Anordnung des K. K. Hrn. Militair-Commandanten, Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Berger, waren im Laufe des Octobers von den beiden Linien- und dem Landwehr-Bataillon des Infanterie-Regiments Großherzog Baden, von dem hier garnisonirenden Peterwardeiner Grenzbataillon, von einer Division Kaiser-Jäger, einer Division des Dragoner-Regiments Großherzog Toscana, und einer Feldbatterie, zwei große Feldmanöver und ein Revuemanöver ausgeführt worden. Die ersten beiden am 9. Oct. auf dem Mittelgebirge bei Lans, und am 18. Oct. dem Erinnerungstage an die Schlacht bei Leipzig in der Richtung zwischen Hötting und Kranewitten, das letztere aber am 30. October auf der Ulfiswiese, dem heutigen Exerzierplatze, unter der Leitung des Herrn Brigadiers, General-Majors Chevalier Rè.

Triest, vom 8. November. (Privatmitth.) — Die neuesten aus Syra hieher eingegangenen Handelsbriefe bringen ziemlich befriedigende Nachrichten über den Zustand der Dinge in Griechenland. Die erfreulichen Berichte aus Baiern haben zur Herstellung der innern Ruhe sehr vortheilhaft gewirkt, und dem Handelsverkehr einen bedeutenden Schwung gegeben. Mehrere bis dahin noch auf Türkischem Gebiete wohnhafte Handelsleute waren in Syra angekommen, um sich in Griechenland seßhaft zu machen. Dasselbe beabsichtigen auch verschiedene hier und in andern Hafenplätzen etablirte Handlungshäuser, sobald sie sichere Kunde von der Abreise der Regentschaft erhalten. — Obgleich Griechen-

land verschiedene zum Handels-Verkehr wie zum Betrieb der Landwirthschaft vortheilhafte Punkte darbietet, so ist das allgemeine Augenmerk doch hauptsächlich auf Athen gerichtet, so daß der Preis der Grundstücke daselbst in letzterer Zeit beinahe um das Doppelte gestiegen ist. Ein einziger Blick auf die Oertlichkeit jener Stadt und eine nur oberflächliche Berücksichtigung ihrer historischen Bedeutung, muß bei Jedermann die Idee erzeugen, daß nur dort die Wohnung des Königs und der Sitz der Regierung errichtet werden kann. Diese Idee ist in Griechenland selbst sehr vorherrschend, und der Umstand, daß so viele bedeutende Personen sich in Athen oder wenigstens in Attika angekauft haben, giebt wohl einen gültigen Beleg hiefür. Auch spricht sich in Griechenland vielseitig der Wunsch aus, daß die Regentschaft nach ihrer Ankunft in Griechenland die Verordnung eines Entwurfes zum regelmäßigen Wiederaufbau von Athen zu einem ihrer ersten Geschäfte machen möchte. Die auffallende Vernachlässigung dieser berühmtesten Stadt des alten Griechenlands von Seite des Grafen Kapo d'Istrias war einer der unerklärlichsten Züge in dessen Charakter; man geht selbst so weit, demselben zum Vorwurf zu machen, die von den Residenten und Admiralen der Allianz bei den Türken ausgewirkte Räumung der Stadt im Anfang des Jahres 1831 durch Intriguen hintertrieben zu haben. Gewiß ist, daß Kapo d'Istrias damals zum erstenmal (er war bereits 3 Jahre in Griechenland) auf ein Paar Augenblicke nach Athen gegangen ist, und über den Eindruck, den der Anblick derselben auf ihn machte, sich in einem Briefe an seinen Freund Mustoxidi auf folgende Weise geäußert hat: „Ich bin nun endlich auch einmal in Athen gewesen, habe aber dort nichts gesehen als unzählige Haufen Steine und Marmorstücke, mit welchen man ein gutes Museum anfüllen könnte.“ Bei den Deutschen, denen das Schicksal Griechenlands von nun an vertraut ist, wird der Anblick der Minerven-Stadt hoffentlich ganz andere Gefühle erwecken! — Unter den Ausländern, welche sich in Athen angekauft haben, nennt man die Duchesce de Plaisance, Admiral Malcolm, G. Cinlay Gropius, Oesterreichischer Consul (welcher unstreitig die schönsten Punkte im Umfang der Stadt, beinahe um nichts an sich gebracht hat) und endlich die Nordamerikanisch-Philhellenische Gesellschaft, welche bereits in Athen eine Griechische Schule mit Buchdruckerei errichtet hat. — Nachrichten aus Odessa zufolge, ist der Prozeß der Erben des bekannten Patrioten Warwakis gegen die Gültigkeit des von diesem in seinem Testamente zur Errichtung von Schulen in Griechenland verordneten Legats, nun zum Nachtheile der erstern entschieden. Die Griechische Regierung erhält dadurch ein Kapital von beinahe einer Million Rubel, das einzig zur Begründung von Bildungs-Anstalten für die Nation verwendet werden darf. Auch der reiche Handelsmann Bosos, in Rußland, hat sein ganzes sehr beträchtliches Vermögen zu demselben Zwecke bestimmt.

Deutschland.

Weimar, vom 7. November. — Der Erb-Großherzog ist am 4ten d. von seiner Reise nach Ober-Italien und der Schweiz glücklich zu uns zurückgekehrt. Se. Königl. Hoheit war auf dieser Reise bei Morges am Genfer See von der Maser-Krankheit befallen worden, genas aber schnell unter einer vortrefflichen Pflege, welche auf dem Landgute der Demoiselle Mazelet in einer Weise gewährt wurde, die jeder gute Weimaraner mit dem innigsten Danke zu verehren hat.

Gestern, am 200jährigen Gedächtnißtage der Schlacht bei Lützen, wo der König Gustav Adolph von Schweden für die Freiheit der protestantischen Kirche fiel und der Herzog Bernhard von Weimar den Kampf siegreich ausfocht, wurden von 11 bis 12 Uhr, in drei Absätzen, die Glocken auf allen Thürmen der Residenzstadt geläutet. Es trifft sich, daß jene Schlacht gegen die eilfte Stunde begann und Gustav Adolph um die zwölfte sein glorreiches Leben endete. Viele Männer, welche die Bedeutung dieser großen Augenblicke kannten, wanderten, von den feierlichen Glockentönen gerufen, auf die nahen Anhöhen, und weihten hier jenen beiden Helden eine stille Erinnerung.

Braunschweig, vom 7. November. — Se. Durchlaucht der Herzog werden am 12ten d. M. von Wien zurückerwartet, und auf einige Wochen das Schloß zu Blankenburg beziehen.

Frankreich.

Paris, vom 4. November. — Erst in 8 Tagen frühestens wird man zu Paris die Antwort des nach St. Petersburg geschickten Couriers auf die durch dieselben abgesandten jüngsten Beschlüsse Frankreichs erhalten können; bis zu diesem Augenblick scheinen die Oesterreichischen und Preußischen Diplomaten entschlossen zu warten, um gegen die Projekte Frankreich zu protestiren.

Sobald die Absicht Hollands, die Englischen und Französischen Schiffe mit Embargo zu belegen, bekannt geworden ist, hat man eine Note an das Kabinet vom Haag gerichtet, worin mit Repressalien gedroht wird.

Die Zoll-Einnahme in Havre hat in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 23,380,015 Fr., das ist 4,543,879 Fr. mehr eingetragen, als in dem ensprechenden Zeitraume des Jahres 1831.

Von einem gewissen Chaltas, der früher in Verbindung mit dem Herzoge Karl v. Brauschweig stand und jetzt als persönlicher Feind desselben auftritt, ist eine Broschüre unter dem Titel: „Der Herzog von Braunschweig vor und seit der Braunschweigischen Revolution vom Sept. 1830“, erschienen. Der Anwalt des Herzogs Karl, Herr Comte, erklärt in den heutigen Zeitungen diese Broschüre für verleumderisch und fügt hinzu, daß er diese Behauptung vor Gericht beweisen werde.

Der Soldat Teste, von dem hier in Garnison stehenden 14ten leichten Infanterie-Regiment, der unlängst behauptete, auf seinem Wachtposten bei dem Park von Neuilly angegriffen worden zu seyn, ist in den mit ihm angestellten Verhören bei seiner ersten Aussage, daß drei Offiziere an ihn herangetreten wären, ihn mit Gold zu bestechen versucht und auf seine standhafte Weigerung ihn durch einen Pistolenschuß an der Hand verwundet hätten, geblieben. Aus der Untersuchung, so wie aus allen eingezogenen Erkundigungen scheint sich indeß mit ziemlicher Gewißheit zu ergeben, daß Teste, der früher Korporal war, aber wegen eines Vergehens degradirt wurde, sich absichtlich selbst verwundet und jenes Ereigniß, wobei seine Diensttreue angeblich auf die Probe gestellt worden sein sollte, nur in der Hoffnung erfunden hat, in seinen früheren Grad wieder eingesetzt zu werden und noch außerdem eine Belohnung zu erhalten. Die Wunde an der Hand war indessen so bedeutend, daß der Brand hinzugetreten ist und der Arm hat abgenommen werden müssen.

Herr v. Lamartine ist, nachdem er Nauplia und Athen, wo er sich nur eine sehr kurze Zeit aufgehalten, besucht hat, am 10ten September in dem Hafen von Bairuth in Syrien eingetroffen, wo seine Familie den Winter zubringen wird. Er selbst will jedoch diese Zeit anwenden, um die Wüste und die Ruinen von Palmyra kennen zu lernen. Hiernächst wird er mit seiner Familie Jerusalem und die heiligen Orte besuchen, und dann wahrscheinlich nach Aegypten gehn. Erst im Mai wird er über Smyrna und Konstantinopel nach Frankreich zurückkehren.

Aus Montpellier meldet man die am 29sten v. M. bei hellem Tage, auf offener Straße und kaum hundert Schritte von der Stadt statt gehabte Ermordung des bekannten Professors und Doctors der Medicin, Herrn Delpech; sein Bedienter wurde ebenfalls ihm zur Seite erschossen. Der Mörder ist ein gewisser Demptos aus Bordeaux, 36 Jahre alt, den der Doctor Delpech vor etwa einem Jahre in seiner orthopädischen Anstalt zu Montpellier behandelt hatte. Damals glücklich geheilt, war er vor einigen Tagen aus unbekannten Gründen nach Montpellier zurückgekehrt und in einer Wohnung vor dem Thore auf der Straße nach Toulouse, wo die Anstalt des Herrn Delpech gelegen ist, abgestiegen. Am 28sten Abends hatte Letzterer sich mit seinem früheren Patienten noch sehr freundschaftlich im Theater unterhalten. Am Vormittage des 29sten war Demptos nicht aus dem Hause gegangen, wohl aber hatte er sich oft auf dem Balkon seines Hauses gezeigt und unverwandten Blickes nach dem Stadtthore gesehen. Als um 1 Uhr Mittags das Kabriolet des Herrn Delpech wie gewöhnlich angefahren kam, ergriff Demptos eine zweiläufige Flinte, und streckte mit dem ersten Schusse den Bedienten des Herrn Delpech und mit dem zweiten diesen selbst nieder. Das Pferd des Kabriolets wurde darüber scheu, ging durch, und blieb maschinenmäßig vor der orthopädischen Anstalt stehen. Mittlerweile war indessen Herr Delpech zum Wagen hinausgefallen und gab wenige Minuten darauf seinen Geist auf. Alles drängte sich jetzt sofort in das Zimmer des Mörders; man fand ihn todt auf dem Sopha sitzend; er hatte sich durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. Eine zweite geladene Pistole fand man noch in seiner Tasche. Im Uebrigen hat sich unter seinen Papieren nichts vorgefunden, was dazu geeignet wäre, irgend einen Aufschluß über die Frevelthat zu geben.

Aus Privas (Ardèche) meldet man, daß die Polizei auf einer von dem Rhone gebildeten kleinen Insel bei Bourg St. Andès eine heimliche Pulver-Fabrik entdeckt habe. Der Eigenthümer derselben ist sofort verhaftet worden.

England.

London, vom 2. November. — Ein hiesiges Blatt enthält folgende statistische Notizen, deren Genauigkeit wir natürlich nicht verbürgen wollen: Vom Jahre 1789 bis 1820 sind in Europa — Dänemark ausgenommen — 5600 Freischulen errichtet worden, in welchen ungefähr 1,650,000 Kinder Unterricht erhielten. In Asien wurden in der Zeit 1000 Schulen errichtet, und 200,000 Kindern Unterricht ertheilt. In Afrika 50 Schulen mit 20,000 Kindern. In Amerika 400 Schulen mit 125,000 Kindern, und in Australien 10 Schulen mit 500 Kindern. Von 1820 bis 1829 haben sich diese Anstalten auf folgende Weise vermehrt: In Europa 10,600 Schulen mit 4,700,000 Kindern; in Asien 1000 Schulen mit 500,000 Kindern; in Afrika 130 Schulen mit 50,000 Kindern; in Amerika 1000 Schulen mit 380,000 Kindern; in Australien 100 Schulen mit 25,000 Kindern. Es wird auch nicht ohne Interesse seyn, zu erfahren, wie viel Bücher zum Elementar-Unterricht während der letzten 10 Jahre in den verschiedenen Theilen von Europa erschienen sind. In Dänemark sind 37 herausgegeben; in Schweden 5; in Deutschland 34 (?); in England 189; in Frankreich 201; in Italien 1; in Spanien 6; in Portugal 2; in Griechenland 2. — Folgendes ist der Zustand des öffentlichen Unterrichtes in Paris allein: Es sind daselbst 80 Freischulen mit 12,000 Schülern beiderlei Geschlechtes; 403 Elementar-Schulen mit 25,582 Zöglingen; 7 Kollegien, welche von der Regierung erhalten werden; 118 Pensions-Anstalten für Knaben mit 7699 Zöglingen; 329 dergleichen Anstalten für Mädchen mit 10,240 Zöglingen. Zum Unterricht in der Lateinischen, Hebräischen, Griechischen, Orientalischen und in lebenden Sprachen giebt es dort 20 öffentliche Anstalten, mit 317 Professoren und 17,823 Studenten. Die Zahl der Personen, denen Unterricht ertheilt wird, beläuft sich also daselbst im Ganzen auf 73,222.

Gestern machte der Professor der Griechischen Sprache an der hiesigen Universität bekannt, daß in Folge einer neuen Verordnung künftig ein Senat und eine Eintheilung in Fakultäten stattfinden würde, ohne jedoch den

Studenten dadurch neue Beschränkungen auflegen zu wollen; auch sollen nach wie vor Männer in vorgerückten Jahren den Vorlesungen beiwohnen dürfen.

Dem Grafen Pembroke ward in diesen Tagen auf seiner Rückkehr aus Paris zwischen Dover und London aus seinem Reisewagen seine Schreib-Schatulle mit wichtigen Papieren, nebst Kleidungsstücken und andern Gegenständen gestohlen, ohne daß man, des nebligten Wetters wegen, der Diebe habhaft werden konnte.

In Brighton ist der Mangel an süßem Wasser so groß, daß man für einen Eimer 3 Pence (ungefähr 2 Sgr. 7 Pf.) bezahlte. Ein Brunnen, der seit 47 Jahren sein Wasser nicht verloren hatte, war ausgetrocknet.

Die New-Yorker Zeitungen vom 10ten v. M. enthalten Folgendes: „Es gewährt uns Vergnügen, anzeigen zu können, daß die zweite Botschaft von Mexiko an Herrn Pedrazza, wodurch er aufgefordert wird, in sein Vaterland als Präsident der Republik zurückzukehren, von Erfolg begleitet gewesen ist. Nach einer Unterredung mit den Abgesandten, den Herren Zerezero und Soto, gab Herr Pedrazza, in dem Geiste und mit den Gesinnungen, die man zuversichtlich von ihm erwartete, den Wünschen seines Vaterlandes nach. Er ist am 2. October in Begleitung jener Herren nach Mexiko abgegangen, und wird sich auf dem Ohio in dem der Mexikanischen Regierung zugehörigen Schiffe Bello India, welches seine Befehle erwartet, einschiffen." — Briefe aus Tampico vom 4. September melden, daß die Truppen in Matamoras sich gegen die Regierung erklärt, und ihren Oberst Peredas eingesperrt haben; ferner, daß General Bustamente die Hauptstadt verlassen hat, und sich in Queretaro befand, wo er einige Streitkräfte organisirt, und daß General Montezuma San Luiz di Potosi in wenigen Tagen verlassen wird, um gegen Bustamente zu marschiren. Letzterer soll 4000 Mann haben, während sein Gegner deren 9000 anführt. Der Kriegsschauplatz nähert sich nun der Hauptstadt, und somit der Streit seiner Entscheidung.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 6. November. — Aus Rotterdam wird gemeldet, daß einem dortigen Handelshause 50 Pfd. St. von einem Engländer mit der Bestimmung zugesandt worden, diese Summe zum Besten der Niederländischen Krieger zu verwenden, die in dem Kampfe gegen die Englische Seemacht verwundet werden möchten. Der Einsender bemerkte dabei, daß er hiermit die Absicht habe, einen Beweis an den Tag zu legen, daß das Englische Volk in Bezug auf die Niederländischen Angelegenheiten mit seinem Ministerium keinesweges übereinstimme.

In Bezug auf den Umstand, daß der Französische General Delaborde an der Holländischen Grenze, die er von Belgien aus passiren wollte, zurückgewiesen worden, bemerkt die Bredasche Courant: „Die Belgischen Blätter, welche die Ankunft des Generals Delaborde, Adjutanten Ludwig Philipps, in Brüssel zuerst als ein Ereigniß von großer Wichtigkeit bezeichneten und später meldeten, daß dieser General eine rein wissenschaftliche Reise unternehme, die, wie sie sagten, den Zweck habe, das Kanalisations-System zu untersuchen, berichten nunmehr, daß er zwar seine wissenschaftlichen Nachforschungen auch über Holland habe ausdehnen wollen, jedoch an der Grenze bei Esschen abgewiesen worden sey. Wir möchten uns die Frage erlauben, warum der nachforschungslustige Herr General gerade jenen Weg entlang nach Holland zu kommen gedachte und warum er eben den gegenwärtigen Zeitpunkt wählen mußte, um eine wissenschaftliche Reise in unsere Provinzen anzutreten? Oder sollte vielleicht der Herr General, der zugleich Adjutant des Königs und Mitglied der Deputirtenkammer ist, noch einen anderen Zweck mit seinem Aufenthalt in Holland haben verbinden wollen? Wie dem aber auch sey, wir können die Maßregel nicht genug loben, in Gemäßheit deren den Fremden aller Art, die zuweilen scheinbar eine sehr gemeinnützige Absicht, in der That aber ganz andere Zwecke bei ihrer Reise haben, der Eintritt in Holland ohne Weiteres untersagt ist. Wir können uns in diesem Augenblicke selbst ohne solche berühmte, mit wissenschaftlichen Zwecken reisende Gäste sehr gut behelfen."

Das Amsterdamer Handelsblad enthält nachstehende Notizen: „Im gegenwärtigen Augenblicke dürfte nachstehende Beschreibung der Lokalitäten Antwerpens nicht ganz uninteressant seyn. Die Schelde entspringt in Frankreich, fließt durch Bouchain, Valenciennes und Condé, tritt dann in Belgien ein, und nimmt eine nordwestliche Richtung; sie strömt bei Doornik (Tournay) vorüber, neigt sich etwas östlich und passirt in dieser Richtung Audenaarde und Gent, wo sie eine dictirtere Abweichung von Westen nach Osten macht. In Dendermonde (Termonde) nimmt der Fluß wieder seinen nördlichen Lauf, welchen er nun bis Antwerpen beibehält. Auf der Höhe dieser Stadt wendet sich der Strom westwärts, in welcher Linie er die Belgischen Grenzen berührt. Endlich nimmt er eine unveränderte Richtung von Osten nach Westen und ergießt sich sodann ins Meer. — Antwerpen liegt auf dem rechten Ufer der Schelde, welche die Stadt von der Tête de Flandre (Vlaamsche Hoofd) trennt, die sich mithin auf dem linken Ufer befindet, und zwar gerade im Mittelpunkt des Theiles der Schelde, die in schnurgerader Richtung vor der Stadt von Süden nach Norden vorüberströmt. — Die vornehmsten Fortificationen von Antwerpen, nämlich diejenigen, auf die eine ganz besondere Sorgfalt verwandt worden, sind die Citadelle, das Fort Montebello, das Nord-Fort und die Tête de Flandre. — Die Citadelle grenzt an die Stadt, von der sie nur durch die Esplanade getrennt ist, auch berührt sie unmittelbar das Ufer der Schelde. Da die Stadt auf dem rechten Ufer liegt, so befindet sich die Citadelle im Süden, oder oberhalb der Stadt. Von

der Citadelle ausgehend und der Linie der Fortificationen folgend, findet man in geringer Entfernung das Fort Montebello, das östlich von der Citadelle und südlich von der Stadt liegt. Das Nord-Fort liegt unterhalb der Stadt, ebenfalls auf dem rechten Ufer und in einer Entfernung von etwa vierhundert Ruthen; es steht durch eine Linie von unlängst angelegten Vertheidigungswerken mit der Stadt in Verbindung, und diese werden wieder durch große Batterieen geschützt, in welchen mehrere Geschütze vom General Paixhans aufgestellt sind, welche die Schelde in der Richtung bestreichen, die der Strom unterhalb der Stadt, also von Osten nach Westen, annimmt. Ober- und unterhalb der Tête de Flandre, auf dem linken Schelde-Ufer, liegen zwei kleine unbedeutende Forts, nämlich das Fort Burght und das Fort St. Hilaire. Die Holländer sind Meister des ganzen linken Ufers des die Stadt bespülenden Stroms, sie stehen an der Flandrischen Spitze und in den obengenannten kleinen Forts; auf dem rechten Ufer besitzen sie die Citadelle und durch diese die Lünette Kiel, die oberhalb derselben liegt und zu ihr gehört. Das ehemalige Entrepot und das Militair-Arsenal liegen am Ufer der Schelde und ganz nahe bei der Citadelle. Von beiden Gebäuden sind nur noch Schutthaufen übrig. Auf dem linken Scheldeufer, hinter der Tête de Flandre, liegen die Polders, ein ausgedehntes und fruchtbares, in früherer Zeit durch Anschwemmungen der Fluth entstandenes Weideland, das durch einen großen und starken Deich, der den Strom bis an die See in seinem Bette hält, gegen Ueberschwemmung geschützt wird. Eine aus Kanonierböten bestehende Flotille liegt mitten auf dem Strome; ihre Linie schließt sich an die Flandrische Spitze und an die Citadelle an; eines dieser Kanonierböte ist in den Polders hinter der Flandrischen Spitze aufgestellt. Die Einwohnerzahl von Antwerpen wird auf 75,000 geschätzt."

B e l g i e n.

Brüssel, vom 6. November. — Der König empfing gestern den Englischen Gesandten und arbeitete darauf mit den Generalen Evain und Desprez.

Der Marschall Gérard und der General Haxo sind vorgestern im Hauptquartier zu Valenciennes eingetroffen.

Der hiesige **Moniteur** enthält Folgendes: „Die Küsten-Lootsen in Ostende haben den Befehl erhalten, den nach Antwerpen bestimmten Schiffen die Anzeige der Englischen und Französischen Konsuln in Bezug auf die obwaltenden Verhältnisse mitzutheilen, und die Schiffe in den Hafen von Ostende zu führen."

Im **Lynx** liest man: „Nun ist zum 101stenmale der Krieg entschieden; man spricht davon in den Salons, bei Hofe, an der Börse, in den Journalen; die ministeriellen Blätter sogar sind genöthigt, daran zu glauben. Wir haben denselben zuerst für unvermeidlich erklärt, und seit zwei Jahren haben wir ihn, als das einzige Mittel, unsere Angelegenheiten zu beendigen, herbeigewünscht. Jedoch sehen wir jetzt ein, daß wir uns damals, als wir ihn so sehnlich herbeiriefen, übereilt hatten; er würde uns schädlich gewesen seyn; denn damals hatte die revolutionnaire Sache noch natürliche Verbündete; Polen war auf den Beinen, bewaffnet, furchtbar; Deutschland schien nur auf ein Signal zur Insurrection zu warten; Italien war im Aufruhr begriffen; die Englische Reform bewegte die drei Königreiche; ganz Europa war bei der Nachricht von der Französischen und Belgischen Revolution von Furcht oder von Hoffnung ergriffen; die Völker waren in der Erwartung. — Heute, wo der Krieg nothgedrungen ist, wo, den Englischen und Französischen Journalen zufolge, die Belgier nur zwischen entehrenden und verderblichen Zugeständnissen und dem Kriege zu wählen haben, ist der Vortheil unserer früheren Stellung verschwunden. — Italien und Deutschland sind unterworfen, Polen existirt nicht mehr, die Nordischen Mächte drohen; wir müssen ihnen sogar die Wahl des Schlachtfeldes überlassen. Wenn England uns noch beisteht, so geschieht es in seinem eigenen Interesse, und unter der Bedingung, daß es die Frucht des Sieges pflücke. Frankreich kann uns niemals eine hinreichende Armee leihen, um den Feind zurückzutreiben, und für diese Armee müssen wir noch obenein alle unsere Schätze hingeben."

Dasselbe Blatt enthält unter der Ueberschrift: „Große Beruhigung für die Stadt Antwerpen," nachstehenden Artikel: „Man wirft dem **Moniteur** vor, er spräche nicht genug; wir würden ihm bald den entgegengesetzten Vorwurf machen, wenn er sich oft so äußert, wie in seiner letzten Nummer über die Belagerung von Antwerpen. Er will die Besorgnisse stillen, denen diese unglückliche Stadt Preis gegeben ist, welche man zum Opfer und gleichsam zum Rettungs-Balken für das jetzige Französische Ministerium bestimmt zu haben scheint. Was thut nun der **Moniteur**, um die Antwerpener zu beruhigen? Er verkündet, daß ihre Besorgnisse groß, aber übertrieben sind, sie sind also doch nicht ohne Grund; und weshalb sind sie übertrieben? weil sie noch von mehreren Eventualitäten abhängen; das weiß man sehr wohl. Aber was bieten denn diese Eventualitäten so Beruhigendes dar? Die Blokade wird der Land-Expedition vorangehen, und diese nur erst dann stattfinden, wenn jene sich als unwirksam erwiesen hat. Die Unwirksamkeit der See-Blokade ist aber augenscheinlich; diese illusorische Maßregel, die England und Frankreich eben so nachtheilig, und Belgien noch weit nachtheiliger als Holland ist, wird den Entschluß des Königs Wilhelm gewiß nicht erschüttern; die Land-Expedition wird also am 15ten d. M. vor sich gehen. Sind daher zehn Tage für die Einwohner von Antwerpen zu viel, um sich auf die furchtbare Katastrophe, mit der sie bedroht werden, vorzubereiten? — „„Im Fall einer Land-Expedition,"" fügt der **Moniteur** hinzu, „„wird die Citadelle von Antwerpen wahrscheinlich der Haupt-Gegenstand der Operationen wer-

den.““ — Wahrscheinlich ist sehr hübsch ersonnen; nachdem dieser Zweck schon zwanzigmal offiziell eingestanden worden. „Aber auch dann noch wird man den Angriff so kombiniren, daß die Stadt selbst, wo möglich, nicht in die Feindseligkeiten hineingezogen wird.““ Wo möglich; man zweifelt also doch. Ist das etwa eine von den Eventualitäten, die zur Beruhigung der Antwerpener dienen sollen? Die ist in der That sehr tröstend! „„Jedenfalls wird es sich die Regierung zur Pflicht machen, der Einwohnerschaft von Antwerpen die nöthige Benachrichtigung zu geben.““ — Uns würde, wenn wir Antwerpen bewohnten, der Artikel des Moniteurs schon jetzt statt aller fernerweitigen Benachrichtigung dienen. — Wir glauben daher, daß der Artikel des amtlichen Journals, statt die Besorgnisse zu zerstreuen, nur dazu geeignet ist, dieselben zu vermehren, und da unsere Minister doch nun endlich, da die Wahrheit von allen Seiten hereinbricht, sich herablassen, uns über den Zustand unserer Angelegenheiten das mitzutheilen, was für Niemanden mehr ein Geheimniß ist, so scheint es uns, daß sie, da das Stillschweigen doch einmal gebrochen ist, ihre Quasi-Geheimnisse etwas weiter enthüllen und uns sagen könnten, ob die Franzosen allein unser Gebiet betreten werden, ob wir die Ehre haben werden, ihre Gefahren und ihre Lorbeeren zu theilen, ob sie lange bei uns verweilen werden, wer die Kosten der Expedition tragen, und ob unsere Sache, wenn die Citadelle genommen ist, weiter vorgerückt seyn wird? — Was uns betrifft, die wir noch nicht einmal gewiß sind, daß man Chassé zwingen wird, seine Flagge zu streichen, wir sehen in dieser lächerlichen Expedition von Seiten Englands eine Nachgiebigkeit gegen die Regierung Ludwig Philipps, und von unserer Seite eine demüthigende Konzession mehr.“

„Die Einnahme der Citadelle von Antwerpen,“ sagt der Messager de Gand, „ist in der That eine Existenz-Frage für das Französische Ministerium; aber sie ist noch weit mehr eine Europäische Prinzipien-Frage. Die Revolution und die Anarchie wollen in dieser Citadelle der Monarchie und der Civilisation den Todesstreich versetzen.“

Aus Grevenmacher schreibt man vom 31. Octbr.: „Vorgestern begab sich eine Abtheilung von 2 bis 300 Mann der Luxemburger Garnison nach Niederanven, um sich zu überzeugen, daß die Gendarmerie-Brigade den Ort geräumt habe. Der Offizier, welcher die Abtheilung kommandirte, begab sich zu der Behörde des Ortes, und forderte sie auf, keinen Belgischen Gendarmen mehr in dem Dorfe zu dulden, und im Fall sich einer daselbst blicken lasse, sogleich dem Gouvernement Anzeige davon zu machen.“

In den Bureaus des Finanz-Ministeriums herrscht große Thätigkeit, um verschiedene Gesetz-Entwürfe vorzubereiten, die den Kammern in der nächsten Session vorgelegt werden sollen. Man spricht von Modificationen im Douanen-System, und von einer Aenderung in der Personal-Steuer.

Antwerpen, vom 5. November. — Im hiesigen Journal heißt es: „Gestern sind hier zwei Deserteure von der Citadelle angekommen. Der General Chassé hatte die Offiziere seines Generalstabes und der Garnison zusammenberufen und sie gefragt, ob er, im Fall eines Angriffes von Seiten der Französischen Armee, auf ihren Muth und auf ihre Hingebung rechnen könne, und eine den Umständen angemessene Rede an sie gerichtet, welche aufgenommen wurde, wie zu erwarten stand.“

Gestern Abend gegen 9 Uhr wurden, obgleich heller Mondschein war, von der Citadelle mehrere Raketen geworfen, um die Umgegend der Festung zu beleuchten und zu rekognosziren. — Gestern waren noch mehr als 200 Arbeiter an den Vertheidigungs-Arbeiten in der Citadelle beschäftigt.

Ein Antwerpner Handelshaus hat vorgestern durch einen Courier die Nachricht erhalten, daß der König von Holland auf sämmtliche, in Holländischen Häfen befindliche Englische und Französische und folglich auch Belgische Schiffe hat Embargo legen lassen.

Griechenland.

Das Journal d'Odessa enthält ein Privatschreiben aus Nauplia, welches zwar schon am 14. August abgefaßt ist, aber doch mehrere interessante Notizen enthält, wobei zu bemerken ist, daß damals Demetrius Ypsilanti noch lebte. Es lautet folgendermaßen: „Die beglückende Nachricht von dem am 7. Juli zu London abgeschlossenen Traktat hat in Griechenland viel Freude verursacht, ohne daß seine traurige Lage dadurch gebessert würde. Während die Großmuth der Monarchen für Griechenland eine glänzende Zukunft vorbereitet, lastet die Gegenwart schwer auf demselben. Blutdürstige Menschen zerfleischen seine Eingeweide in der Hoffnung, daß der König den Schleier der Vergessenheit auf dieses Chaos verbrecherischer Leidenschaften werfen wird. Dem Namen nach besteht die Regierung zu Nauplia noch, indem sie sich auf die verbündeten Truppen stützt, welche die Forts und die Stadt besetzt halten. Die Soldaten der Regierung, die sich hierdurch der reichen Beute beraubt sehen, deren Reiz sie nach dem Peloponnes gelockt hatte, haben sich nun in Polizei-Soldaten verwandelt und verbreiten verschiedene Lügen, um die Bürger unter einer gesetzlichen Form zu plündern, indem sie auf Rechnung der Regierung Alles fortnehmen, was die Läden enthalten. Diese Gewaltthätigkeiten waren ein Vorwand zu Unordnungen in der Stadt. Die Einwohner bitten die Residenten, daß sie die Bewaffneten aus der Stadt entfernen und nur die verbündeten Truppen in derselben zurücklassen möchten. Wir hoffen, daß man diese Maßregel annehmen wird, um so mehr, als man dieser Tage eine Verschwörung entdeckt hat, deren Zweck

darin bestand, an verschiedenen Stadttheilen Feuer anzulegen und zu plündern. In ganz Griechenland flammt der Bürgerkrieg. Die Regierung hat ihn entzündet und erregt, um sich zu halten. Kolokotronis, Tzavellas und Mamuris haben aufrührerische Proclamationen erlassen, worin sie sich für die Vertheidiger der National-Rechte ausgeben, und schon stürzen sie die Regierung. Die ganze Bevölkerung ist auf ihrer Seite. Diejenigen, welche Griechenland in diese Lage versetzt haben, möchten gern ihre Verruchtheit mit dem Mantel des National-Willens bedecken und haben sich daher beeilt, eine Versammlung der Deputirten zu veranstalten, die im verflossenen Herbst durch die Gewaltanmaßungen der Hydrioten im Archipel und in dem Augenblick, wo der Bürgerkrieg ausbrach, zu Maina und in Rumelien gewählt wurden. Man stelle sich vor, was von einer Versammlung zu erwarten ist, die von Kolettis, Maurokordatos und ihren Genossen, von Konduriotis, Miaulis, Mauromichalis, von der schrecklichen Familie der Grivas und ihren würdigen Anhängern beherrscht wird; fügt man hierzu noch einige unwissende Fanatiker, müßige und zufluchtslose Hitzköpfe und einen Schwarm talentloser Halbgelehrten, so hat man ein getreues Verzeichniß von diesen angeblichen Repräsentanten der Nation. Unter 160 zu Pronina versammelten Deputirten sind nur 30 Grund-Eigenthümer. Dies sind die Leute, welche sich mit dem Schicksal von Griechenland beschäftigen. Es befinden sich vielleicht auch verdienstvolle Leute und irregeleitete Bürger unter ihnen, aber was können sie thun, da sie in ein Gewebe von Intriguen und Lügen verstrickt sind. Demetrius Ypsilanti, der sich einstmals wahren Ruhm erworben hat, gehört jetzt auch zu dieser Menge. Ich zweifle keinesweges an dem Adel seiner Gesinnungen und kann seinen geringen Scharfblick nur bedauern. Die Deputirten glaubten, sie würden ihre Sitzungen in der Festung selbst halten können, da aber die Residenten dies nicht zugeben wollten, so wählten sie eine Vorstadt, die unter den Kanonen des Forts Palamidi dicht an den Thoren liegt. Diese Thatsache beweist hinlänglich ihre Besorgnisse, während die Protestationen sämmtlicher Provinzen ihnen die Maske der Gesetzlichkeit, hinter der sie sich verbergen wollten, herunterrissen. Was geschah nun? Da die Schaar des General Greziot i, die Stütze der Regierung und der Versammlung, nichts mehr zu plündern fand, forderte sie den ihnen schuldigen Sold. Unterdessen hatte man zu Megara und Parahori über 12,000 Diplome vertheilt. Man sieht fast keine gemeine Soldaten mehr in den Reihen der Rumelioten. Der Niedrigste unter diesen Kriegern ist wenigstens Lieutenant, und die Stallknechte der Generale sind nicht weniger als Capitaine. Hieraus geht hervor, wie groß die Summen sind, welche diese Truppen seit 10 Monaten zu fordern haben. Sie suchten sich daher der Versammlung in Masse zu bemächtigen, um nachher von jedem ihrer Mitglieder ein Lösegeld von 1000 Piastern zu fordern. Aber der Streich mißlang. Vom Hunger gedrängt, schnitten sie der Stadt das Wasser ab, und nur mit vieler Mühe, Geldversprechungen und Lügen brachte es die Regierung nach dreitägiger Noth dahin, daß sie wieder Wasser erhielt. Womit aber, wird man fragen, beschäftigt sich pie Versammlung? Erstens mit der Verfassung, dann mit einer allgemeinen Amnestie, kraft deren man die Mörder des Präsidenten aus dem Gefängniß entlassen hat, ferner mit der Bestätigung des Königs Otto I. und endlich mit der Abschaffung des Senats und Theilung der Nationalgüter. Indessen haben die Residenten der verbündeten Mächte in den kräftigsten Ausdrücken gegen diese letzten Maßregeln protestirt und ihren ganzen Unwillen gegen die Männer zu erkennen gegeben, die es auf sich nehmen, die Beschlüsse der Mächte zu bestätigen oder gegen die Wünsche der Londoner Konferenz zu handeln. Die Hauptstadt Griechenlands befindet sich im Belagerungs-Zustande und in fortwährendem Aufruhr; aber diese Uebel sind nichts im Vergleich mit denen, woran andere Städte leiden; nicht zu gedenken der rauchenden Trümmer von Dörfern und Städten des Peloponneses, wollen wir uns darauf beschränken, einen Blick auf Missolunghi zu werfen. Diese Stadt blühte unter unsterblichen Erinnerungen, als jene schmachvolle Revolution begann, deren Finsterniß den Ruhm der ersten Kriegsjahre fast gänzlich verdunkelte. Die Bemühungen der Empörer, sich dieser Stadt zu bemächtigen, waren fruchtlos; sie wurde von dem Patriotismus ihrer Bürger beschützt; aber als die revolutionaire Regierung anerkannt war, willigte Missolunghi in die Aufnahme eines Gouverneurs, unter der Bedingung, daß man keine bewaffnete Macht in die Stadt lege. Ein gewisser Soutzo wurde zum Gouverneur ernannt. Ihm fehlte es nur noch an einem Schauplatz, um seinen Ruf durch noch größere Schandthaten zu bezeichnen. Er schmiedete ein Komplott mit Einem der Grivas, und eines Nachts sahen sich die von einer Feuersbrunst aufgeschreckten Einwohner dem Verrath überliefert. Einige Tausende von Banditen plündern die Stadt. Die aufgehende Sonne beleuchtete ein furchtbares Schauspiel: Asche, Rauch und Blut der Einwohner, die ihre Familie gegen die Gewaltthaten vertheidigten. Solche Scenen können als eine Skizze von Griechenlands Zustand unter der jetzigen Regierung dienen. Der Landmann, der den Manen des Barba Jani (Vater Johann), so nennt dieses arme Volk den verewigten Präsidenten, noch immer aufrichtige Thränen weint, schaut von der Höhe der Felsen, die ihm zum Zufluchtsort dienen, auf seine Felder, auf seine verödete Wohnung, auf seine zerstreuten Heerden hinab und vernimmt die Klagen seiner von Hunger verzehrten Familie."

Beilage

Beilage zu No. 269 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 15. November 1832.

Schweden.

Stockholm, vom 30. October. — Gestern wurde ein neues Protokoll in dem Verhöre mit den Freiherren v. Vegesack und v. Düben dem Publikum mitgetheilt; der einzige Umstand von Interesse in demselben war das Geständniß des Ersteren, daß er während seines Aufenthalts in Wien 1829 mit dem Prinzen Gustav Wasa ein Gespräch gehabt, jedoch nicht in dem Hotel des Prinzen, sondern auf einer öffentlichen Promenade, wobei er dem Prinzen seinen Wunsch zu erkennen gegeben, in Oesterreichischem Dienste angestellt zu werden und um seine Empfehlung dazu angehalten hatte; da er aber vom Prinzen kein Versprechen in dieser Hinsicht erhalten, hatte er seit der Zeit keine weitere Beziehung mit ihm gehabt. Hierüber habe er bei seiner Zurückkunft in Schweden Rechenschaft abgelegt, bei wem, steht aber nicht im Protokolle; man weiß jedoch, daß dies in einer Audienz beim Könige geschehen. Wie man allgemein sagt, sollen die beiden Verhafteten mehrere Male vom Könige Geldunterstützung in ihren dürftigen Umständen erhalten haben.

Italien.

Rom, vom 28. October. — Am 23sten nahm der Papst unvermuthet das große St. Michaels-Hospiz in Augenschein, besichtigte die Apotheke, die Speisesäle u. s. w., ertheilte den 100, im Hospital verpflegten Greisen den Seegen, und begab sich auch in die Wollspinnerei, wo die der Bildhauerei beflissenen Zöglinge des Hospizes eine Inschrift zur Ehre des Papstes angebracht, um dessen Verdienste um die Beschäftigung der brodlosen Armen im Winter 1832 zu verewigen. In der Werkstatt für die schönen Künste unterhielt sich der Papst namentlich mit den Professoren Tadolini und Cerbara, und lobte die Ausführung der Büsten von Raphael, Michelangelo, Bramante und Marcantonio. In der Teppichwirkerei nahm der Papst eine schöne Hautelisse-Tapete, eine Madonna, nach Guido Reni, zum Geschenk an, und belohnte die jungen Weber reichlich. Zuletzt bestieg Se. Heiligkeit noch ein neugebautes Belvedere, von dem man ganz Rom und die Umgegend, so wie das Hospiz selbst übersehen kann, das einen Umfang von mehr als einer halben (Römischen) Meile hat. Der Papst verweilte im Ganzen über 2 Stunden und kehrte dann gerade nach dem Quirinal zurück.

Miscellen.

Aus Posen meldet die dasige Zeitung: „Durch eine unlautere Quelle hat sich hier das Gerücht verbreitet, als ob der Gebrauch der von dem Grafen Raczynski gestifteten und der Stadt geschenkten öffentlichen Bibliothek verboten sey. Wir sind autorisirt, diesem eben so abgeschmackten, als ungegründeten Gerücht auf das Bestimmteste zu widersprechen. Es ist nur auf den Grund einer von dem Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bereits vor längerer Zeit erlassenen allgemeinen Anordnung, wonach die öffentlichen Lese-Anstalten, Bibliotheken ꝛc. von Schülern nur gegen einen schriftlichen Erlaubniß-Schein von Seiten des Schul-Direktors benutzt und wonach diejenigen Schriften namentlich bezeichnet werden sollen, welche ihnen anvertraut werden dürfen, diese Beschränkung auch bei der Benutzung der Raczynski'schen Bibliothek von den hiesigen Gymnasiasten angeordnet worden. Jeder Unbefangene wird daher wissen, was er von der böslichen Erdichtung eines allgemeinen Verbots gegen die Benutzung der Bibliothek zu halten hat.“

Um die Mitte des vorigen Monats ward im Regierungs-Bezirk Münster ein für die urweltliche Naturgeschichte höchst wichtiges Fossil aufgefunden. Zwei Schiffer aus dem Dorfe Ahsen entdeckten bei dem äußerst niedrigen Wasserstande der Lippe in dem Flußbette derselben eine Knochenmasse, und förderten dieselbe nicht ohne große Mühe zu Tage. Es war ein prachtvolles durchaus wohl erhaltenes und vollständiges Exemplar eines Mamouthkopfes von selten vorkommender Größe. (Die 4 Backenzähne haben 6 bis 9 Zoll im Durchmesser, die beiden Hauzähne, von denen der eine noch in der Kinnlade festsaß, eine Länge von 3 bis 4 Fuß.) Die Schiffer, des unschätzbaren Werthes ihres Fundes unbewußt, standen denselben an einen Dritten gegen eine sehr mäßige Summe ab, und so gelangte das Fossil nach Haltern. Dem Vernehmen nach, sind dort 2 Professoren aus Bonn eingetroffen, und haben, nachdem sie sich von der seltenen Schönheit des Exemplars überzeugt, dasselbe für das Zoologische Museum der Friedrichs-Wilhelms-Universität um eine namhafte Summe erstanden. — Nachsuchungen in der Lippe nach weiteren Bestandtheilen des Mamouthgerippes sind ohne Erfolg geblieben.

Der Russische Flotten-Capitain Golownin, welcher 2 Jahre in Japan zubrachte, hält die Japanesen für eines der aufgeklärtesten Völker der Welt. Wenn sie sich gleich, was abstracte Wissenschaften und Bildung der höheren Gesellschaft betrifft, mit den Europäern nicht messen dürfen, übertreffen sie dieselben doch, nach Golownins Meinung, an allgemein verbreiteter Volksbildung. Man trifft dort Niemanden, er möge von noch so niederem Stande seyn, der nicht lesen und schreiben könnte. Das Volk liest ungemein gern, und man sieht selbst Soldaten auf der Wache mit einem

Buche in der Hand. Vielleicht ist kein Volk besser mit seiner vaterländischen Geschichte bekannt, als das Japanische. Ueberhaupt läßt sich an den Japanesen größere geistige Elasticität wahrnehmen, als an den anderen Asiatischen Völkern. In den Schulen werden die Schriften des Konfutse gelesen, nach denen ein großer Theil der Nation seine religiösen Ansichten gebildet hat.

Aus Boulogne wird vom 29. October gemeldet: „Am vergangenen Donnerstag gab Herr Martin in unserm Theater eine Vorstellung eines Kampfes zwischen Löwen, Löwinnen, Tigern und andern wilden Thieren sowohl unter einander als mit ihm selbst. Das Schauspiel war zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen, und sollte eben mit dem letzten Akt, den Kampf mit dem Löwen beendigt werden. Der Käfig ward geöffnet; doch der Löwe sprang unvermuthet mit einem furchtbaren Gebrüll hervor und pakte seinen Herrn grimmig in Arm und Schenkel. Er würde ihn sicher zerrissen haben, wenn dieser nicht mit dem außerordentlichsten Muth und der größten Gewandtheit es noch bewirkt hätte, daß das Thier ihn erkannte. Jetzt da dasselbe sichtlich seinen Irrthum bemerkte, wurde es augenblicklich zahm und unterwürfig, und kroch scheu in seinen Käfig zurück, als fühle es Schaam und Reue sich so gegen seinen Herrn vergangen zu haben. Die Wunden des Herrn Martin sind untersucht und nicht gefährlich befunden worden, so daß man hofft, sie werden sehr bald geheilt werden.

Der Kapitain der Brigg „Union", Lebret, hat an das Französische Marine-Ministerium berichtet, daß er am 29. Juni d. J. gegen 11 Uhr Abends, als er sich noch 2 Meilen südlich vom Leuchtthurme von Saint Matthieu befand, sein Schiff plötzlich von einem Feuerstrudel umhüllt gesehen habe, der in allen Farben spielte. Diese Erscheinung dauerte zwei Minuten, so daß er glaubte, sein ganzes Schiff stehe in Brand. Auch ein sehr schwarzer Rauch von übelem Geruch ließ sich wahrnehmen. Drei oder vier Minuten nachher war es, als würden mehrere Kanonen auf ihn abgefeuert; der Wind wehete in diesem Augenblick aus Osten und sehr schwach, das Wetter war schön und der Himmel sternenhell. In derselben Nacht erblickten die Leute der Goelette „Henry Louis", unter dem Capitain Legrand, unter 49° 10′ nördl. B. und 5° 45′ westl. L. bei Ostwind, schönem Wetter und gestirntem Himmel, einen Feuerball, der in südwestlicher Richtung ins Meer fiel, und eine solche Helle auf das Schiff warf, daß es zwei Minuten lang ganz in Feuer zu stehen schien.

Am 22. October wurde in Old-Bailey (Assisengericht in London) folgender merkwürdige Rechtshandel entschieden: Schullehrer Clifford war angeklagt worden, einem Herrn Wilhelm Mott einen silbernen Milchtopf gestohlen zu haben. Da aber der erste Zeuge aussagte, des Eigenthümers Name sey nicht Wilh. Mott, sondern Wilhelm Greenhill Mott, so wurde, wegen bekannter Pünktlichkeit im Englischen Prozeßverfahren, der Angeklagte freigegeben. Allein er verlangte öffentliche Ehren-Erklärung: dieß ging aber nicht. Losgesprochen zu werden, und zugleich keine öffentliche Ehren-Erklärung zu erhalten, war dem Manne eine ärgerliche Sache. Er hatte nämlich eine Abhandlung über die zu große Strenge der Kriminal-Justiz geschrieben, dieselbe Lord Grey dedizirt, und Alles aufgeboten, die Aufmerksamkeit des edlen Lords und des Publikums auf sich zu ziehen. Als es nicht ging, wollte er sich als Verbrecher öffentlich bemerkbar machen; er stahl darum zwei andere silberne Milchtöpfe; mit dem einen blieb er lange vor dem Laden stehen, woraus er ihn gestohlen hatte, hoffend, man würde den Dieb verfolgen. Niemand verfolgte ihn; endlich gelang dies beim zweiten. Als er nun vor Gericht frei das Motiv seines Diebstahls bekannte, waren die Richter Anfangs unentschlossen; endlich thaten sie ihm den Gefallen, und erklärten ihn schuldig, ermangelten aber nicht, ihn der Königl. Gnade zu empfehlen.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern statt gefundene Verlobung unserer Tochter Louise mit dem Königl. Justiz-Commissarius Herrn Strützki hieselbst zeigen wir entfernten theilnehmenden Verwandten und Freunden an.

Namslau den 10. November 1832.

Der Königl. Steuer-Einnehmer Lachmund und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Louise Lachmund.
C. Strützki, Justiz-Commissarius.

Entbindungs-Anzeigen.

Die gestern Abend 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem muntern Mädchen zeige ich entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Nicolai den 10. November 1832.

Gründel, Stadtrichter.

Die heut Nachmittag um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Louise geb. Lorenz, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Oels den 13. November 1832.

W. Gerloff.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 15ten: Arlequin in Breslau. Große komische Zauber-Pantomime in 2 Akten. Vorher: Demoiselle Bock. Lustspiel in einem Akt.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Basilicorum libri LX. Post Annibalis Fabroti curas ope Codd. Mss. a G. E. Heimbachio aliisque collatorum integriores cum scholiis edidit, editos denuo recensuit, deperditos restituit, translationem latinam et adnotationem criticam adjecit Dr. C. G. E. Heimbach. Sectio I. Tit. Praef. 1 — 19. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Reichenbach, M. A. B., Bildergallerie der Thier-Welt, oder Abbildungen des Interessantesten aus dem Thierreiche, mit ausführlicher Beschreibung. 4. 1stes Heft. col. 18 Sgr. schwarz 8 Sgr.

Taschenwörterbuch, neues vollständiges, der engl. und deutschen Sprache, nebst Bezeichnung der Aussprache und Betonung nach Walcker rc. 2te verb. und verm. Stereotypausgabe. 8. Leipzig. br. 1 Rthlr. 23 Gr.

Schärtlich, J. C., umfassende Gesang-Schule für den Schul-Privat-Unterricht. gr. 8. Potsdam. 1 Rthlr. 13 Sgr.

Hier eingetroffen und zu haben ist wieder:

Allgemeiner Magdeburger Volks-Kalender auf das Jahr 1833.

Preis geheftet 10 Sgr.

Den Lesern dieser Zeitung hatten wir bereits in Nro. 195. vom 21. August eine ausführliche Inhalts-Anzeige dieses so brauchbaren als sehr interessanten Kalenders geliefert und können diesen Volks-Kalender durch seinen reichhaltigen Inhalt besonders empfehlen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf dem Hinterdom Nro. 13. des Hypotheken-Buchs belegene, aus 2 nebeneinander liegenden Häusern bestehende Grundstück der jetzt verehl. Francke gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialien-Werthe 1513 Rthlr. 13 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent 2661 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf., nach dem Durchschnitts-Werthe aber 2092 Rthlr. 19 Sgr. 10 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 19ten November 1832, am 19ten Januar 1833 und der letzte am 28sten März 1833 Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zu Protocoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 26sten Juli 1832.

Königl. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Schuhmachergeselle Johann Gottfried Salisch aus Peuke, Oelsschen Kreises, gebürtig, welcher sich in einem Alter von 29 Jahren zu Ende April 1822 von Breslau entfernt, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben hat, wird, so wie seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch öffentlich vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf den 26sten August 1833 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig angesetzten Termine schriftlich oder persönlich, oder durch einen zuläßigen Anwald zu melden und von seinem Leben und Aufenthalte überzeugende Nachricht zu geben. Beim Ausbleiben aber wird der Johann Gottfried Salisch für todt erklärt und sein Nachlaß den sich etwa meldenden und gehörig legitimirten Erben, in Ermangelung von Erbes-Prätendenten aber dem Königl. Fiscus verabfolgt werden.

Breslau den 25sten September 1832.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Behufs der anderweitigen Verdingung des Landfracht-Transports der aus dem diesseitigen Montirungs-Depot sowohl an die Königlichen Truppen, als auch an andere Montirungs-Depot zu versendenden Militair-Bekleidungs-Gegenstände vom 1sten Januar 1833 bis dahin 1834 ist ein Termin auf Montag den 26sten d. M. Vormittags um 10 Uhr im Büreau des unterzeichneten Amtes (Dominikaner-Platz Nro. 3.) anberaumt, wozu cautionsfähige Entrepriselustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die dieser Entreprise zum Grunde gelegten Bedingungen bis dahin zu jeder schicklichen Zeit in gedachtem Büreau eingesehen, auch die erforderlichen Entreprise-Submissionen schriftlich und versiegelt eingereicht werden können.

Breslau den 12ten November 1832.

Königlich Montirungs-Depot.

(gez.) v. Kalkstein. Busold.

Auctions-Bekanntmachung.

Festenberg den 9ten November 1832. Der Nachlaß des hieselbst verstorbenen Oeconom Michael Pawelt, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Betten und Hausgeräthe, soll den 19ten December a. c. Vormittag 9 Uhr in dem Locale des hiesigen Stadtgerichts an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Das Königl. Preuß. Stadtgericht.

Auctions-Proclama.

Wartenberg den 9ten November 1832. Auf Antrag der Beneficial-Erben der Kaufmann Kraftschen Eheleute ist Terminus zur Auction der vorhandenen Nachlaß-Effekten, bestehend in Meubeln und Hausgeräthe, Leinenzeug und Betten, so wie auch Kleidungsstücken, auf den 13ten December c. und die folgenden Tage in dem Sterbehause der Kraftschen Eheleute hieselbst anberaumt worden, zu welchem daher Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Königlich Preuß. Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für den diesmaligen Weihnachts-Termin von der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft der 19., 20., 21., 22ste December c. zur Einzahlung, der 22., 27., 28. und 29ste December c. aber zur Auszahlung der Pfandbriefszinsen, und zwar wieder nur in den Stunden von früh 8 bis Nachmittags 2 Uhr täglich, im hiesigen Landschaftshause bestimmt sind. Der 15te December c. ist den Depositalgeschäften gewidmet, der 31ste ejusd. aber einem besondern Kassengeschäft vorbehalten, an welchem Tage Abends die Kasse geschlossen wird. Jauer den 10ten November 1832.

Directorium der Schweidnitz-Jauerschen-Fürstenthums-Landschaft. O. Freih. v. Zedlitz.

Edictal-Citation.

Johann Nepomuk Joseph Mathias Nerzard, Sohn des im Jahre 1812 in Oels verstorbenen Uhrmachers Nerzard, angeblich ein Tischler, so wie seinen etwanigen zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern werden hierdurch auf den Antrag des Curators vorgeladen, sich innerhalb neun Monaten und spätestens in Termino den 17ten August 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem Deput. Herrn Cammerrath Thalheim in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Fürstenthums-Gerichts persönlich oder schriftlich zu melden und von dem Leben und Aufenthalt Nachricht zu geben. Sollte der vorgeladene Johann Nepomuk Joseph Mathias Nerzard weder vor noch in dem Termine sich melden, so wird derselbe durch Erkenntniß für todt erklärt und sein Vermögen seinen Erben, die sich als solche legitimiren, überwiesen werden.

Oels den 17ten August 1832.

Herzoglich Braunschweig-Oels. Fürstenthums-Gericht.

Citatio-Edictalis.

Da von Seiten des unterzeichneten Gerichts über den in Mobiliar und dem Rittergute Perschau bestehenden Nachlaß des Königlichen Kammerherrn und Rittmeister v. d. A., Gottlieb Heinrich Friedrich Carl v. Poser auf Antrag der Beneficial-Erbin heut Mittag der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, so werden alle diejenigen, welche an gedachten Nachlaß aus irgend einem rechtlichen Grunde einige Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in dem auf den 14ten Januar 1833 Vormittags um 9 Uhr anberaumten Liquidations-Termine auf hiesiger Fürstlichen Gerichts-Kanzlei persönlich oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten, wozu ihnen bei etwa ermangelnder Unbekanntschaft der Herr Stadtrichter Marks und Herr Justitiarius Schenrich hierselbst in Vorschlag gebracht wernen, zu erscheinen, ihre vermeinten Ansprüche anzugeben, und durch Beweismittel zu bescheinigen. Die Nichterscheinenden aber haben zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Wartenberg den 1sten October 1832.

Fürstlich Curländisch Standesherrl. Gericht.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des zu Schönheide verstorbenen Freistellenbesitzer und Fabrikanten Gottfried Kneiff ist ex decreto vom heutigen Tage Concurs eröffnet und der Termin zur Anmeldung der Ansprüche an seine Concurs-Masse auf den 27sten December d. J. Vormittags 9 Uhr in der Gerichts-Canzellei zu Schönheide anberaumt worden. Es werden daher alle unbekannten Gläubiger aufgefordert, entweder vor, spätestens aber in dem anstehenden Termine ihre an die Masse habenden Forderungen anzuzeigen und zu bescheinigen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie mit ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt werden sollen und ihnen deshalb gegen die erschienenen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden würde.

Frankenstein den 12ten October 1832.

Das Gerichts-Amt Schönheide.

Auction.

Den 16ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr soll im Auctionsgelasse No. 49 am Naschmarkte eine nicht unbedeutende Partie Galanterie-Waaren, Gebetbücher, geistlicher Gesänge und Bilder an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 9. November 1832.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

Das beim Cavallerie-Stamm des unterhabenden Bataillons befindliche Pferd, welches zum Militair-Dienst nicht brauchbar befunden worden, soll mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde öffentlich veräußert werden. Es ist hierzu ein Termin auf Sonnabend den 24sten November c. früh 10 Uhr vor der Hauptwacht hieselbst anberaumt worden, welches hiermit bekannt gemacht wird. Oels den 13ten November 1832.

v. Gronefeld,
Major und Kommandeur des 2ten Bataillons (Oelsschen) 10ten Landwehr-Regiments.

Ein neuer Mozartscher Flügel von Eschen-Holz kommt Morgen den 16ten Nachmittags um 3 Uhr, Albrechts-Strasse No. 22. eine Stiege hoch zur Versteigerung.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Zucht-Schaafe-Verkauf.

Einhundert Stück tragende und feinwollige Mutter-Schaafe sind wegen Futter-Mangel zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei J. Simmel, Schweidnitzer-Straße No. 54.

Guts-Verkauf.

Das Allodialrittergut Endersdorf, 1 Meile von Reichenbach und 1½ Meile von Schweidnitz belegen, realschuldenfrei, beliehen mit allen Dominial-Gerechtigkeiten, im besten landwirthschaftlichen Cultur-Zustande und versehen mit vollständigen Inventarien, soll aus freier Hand verkauft werden. Es hat einen ansehnlichen Forst, ertragsreiche Aecker, Wiesen, Teiche und ein schönes ganz neu massiv gebautes herrschaftliches Wohnhaus.

Kauflustige werden ersucht, sich ohne Einmischung irgend eines Agenten und Unterhändlers direct persönlich oder brieflich an den Oeconomie-Director Löser in Kunzendorf bei Landeck zu wenden, der ihnen über Werth und Ertrag des Gutes Auskunft ertheilen, und die Bedingungen bekannt machen wird, unter welchen der Kaufsvertrag abgeschlossen werden kann. Der herrschaftliche Beamte in Endersdorf ist angewiesen, ihnen das Gut und dessen Zubehör in allen Wirthschaftsrubriken in Ort und Stelle zu zeigen, und Auskunft darüber zu geben.

Häuser-Verkauf.

Unterzeichnete beabsichtigt, ihre beiden in der Stadt Löwen eigenthümlich zugehörigen, ganz neu massiv erbauten Häuser nebst Zubehör sub Nro. 89. und 95. aus freier Hand zu verkaufen und sind die nähern Verkaufs-Bedingungen bei derselben zu erfahren.

verw. Kaufmann Bajor, Charlotte geb. Stanke, wohnhaft auf der Burggasse in dem Hause des bürgerl. Fleischermeister Hoffmann zu Brieg.

Strauchholz-Verkauf in Oswitz.

Auf den 20sten November als Dienstags Morgens um 9 Uhr wird eine Parthie meist eichenes starkes Strauchholz auf dem Stock in Parcellen in größern und kleinern Abtheilungen meistbietend verkauft werden; wozu Kauflustige eingeladen werden.

Zu verkaufen.

Es ist ein feingerittenes, englisirtes Reitpferd von eleganter Figur billig zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber giebt Agent Schorske, wohnhaft auf der Katharinenstrasse No. 12.

Anzeige.

☞ Auf dem Dominium Groß-Zauche bei Trebnitz stehen 70 Fettbracken, aus 110 Stück Schaafvieh auszuwählen, zum Verkauf.

Billig zu verkaufen sind folgende Grundstücke:
Sandthor neue Junkernstraße No. 23. mit einer Brennerei versehen, und
Kupferschmidt-Straße No. 63. Im letzteren sind darüber die nähern Bedingungen zu erfragen.

Literarische Anzeige.

In der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen:

Flora von Stuttgart, oder Beschreibung der in der Umgegend von St. wild wachsenden, sichtbar blühenden Gewächse, nebst einem Anhange über die in der St. Umgegend im Größern angebauten ökonomischen Gewächse. Von E. Schmidlin. 16. 1 Thlr. 15 Sgr.

Das bestehende Recht der evangel. Kirche in Württemberg, in Auszügen aus den gegenwärtig gültigen Gesetzen und Verordnungen dargestellt und mit historischen Anmerkungen begleitet von Dr. C. C. Gaupp. 2n Bandes 2e Abthlg. gr. 8. 2 Thlr. 10 Sgr.
(Dieses Werk ist nun vollendet und kostet vollständig 6 Thlr. 10 Sgr.)

Die Grundsteinlegung und Einweihung der neuen Kirche zu Korb. Von Pfarrer M. Stoll. Mit einer Ansicht des innern Theils dieser Kirche. 4. geh. 8 Sgr.

Mediçinisches Correspondenzblatt des Württemb. ärztlichen Vereins. Aus Auftrag desselben herausgegeben von den Doctoren Blumhardt, Duvernoy, Riecke und Seeger. 1r Jahrg. 1832. 52 Nummern. 4. 2 Thlr. 10 Sgr.

Kriegs- und Volkslieder. Zweite Auflage. 12. geheftet. 8 Sgr.

Physiologie mit steter Berücksichtigung der Pathologie für Thierärzte. Zum Gebrauch bei Vorlesungen und zu eigener Belehrung. Von Eduard Hering, Prof. der Anatomie, Phisiologie und Klinik an der königl. Thierarzneischule zu Stuttgart. gr. 8. 1 Thlr. 8 Sgr.

Lehrbuch des Jagdrechts und der Jagdpolizei, mit Angabe, wie beide nicht nur geordnet seyn sollten, sondern auch in den deutschen Staaten durch Gesetze und Observanzen jetzt eingerichtet sind. Von Dr. K. F. Schenk. gr. 8. 1 Thlr. 5 Sgr.

Kommentar über das Alte Testament, von M. F. J. V. D. Maurer zu Leipzig. Zweiten Bandes erste Lieferung. (Auch unter dem Titel: Kommentar über das Buch Josua.) gr. 8. 1 Thlr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen Schlesiens, in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn, Max & Comp., Gosohorsky, Glogau bei Heymann, Liegnitz bei Kuhlmey, Hirschberg bei Nesener, Neisse bei Hennings.

Buchstaben-Oblaten

bei F. L. Brade, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Verlags-Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

So eben ist in unterzeichneter Buchhandlung erschienen und zu haben:

Die asiatische Cholera in Breslau

während
der Monate October, November, December 1831,
beschrieben von
den in den öffentlichen Cholera-Hospitälern zu Breslau angestellt gewesenen Ober-Aerzten
Prof. Dr. Göppert, Med.-Rath Dr. Hancke, Reg.-Arzt Dr. Knispel, Dr. Krumteich, Dr. Pulst, Dr. Remer, Prof. Dr. Seerig Dr. Seidel, Dr. Wentzke.

Mit 7 Tabellen und einer lithographirten Tafel.
gr. 8. 1832. Geheftet. Preis 1 Rthlr. 12 Gr.

Schriften wie die obige, wenn sie aus allen größeren Städten, wo die Cholera geherrscht, in gleicher Art geliefert werden könnten, würden unstreitig unendlich viel beitragen, das noch immer herrschende Dunkel dieser Krankheit aufzuklären, und eine bessere Einsicht in alle Verhältnisse derselben zu gewinnen. Denn dergleichen Schriften gewähren allein das Resultat praktischer Beobachtung und gründlicher Erfahrung, weil sie alles ausschließen, was nicht auf rein praktischem Grund und Boden gewonnen, als sicheres Ergebniß über die Behandlungsweise, hingestellt werden konnte. Nächst diesem ist das historische Interesse, welches Schriften, wie die obige gewähren, überwiegend und eines der wichtigsten, für den denkenden und forschenden Arzt. Die allgemeine Aufmerksamkeit des gesammten ärztlichen Publikums, wird daher obiger Schrift gewiß zugewendet werden.

Unter der Presse befindet sich und erscheint baldigst:

General-Sanitäts-Bericht von Schlesien, für das Jahr 1830.

Herausgegeben
von
dem Königl. Medizinal-Kollegio in Breslau.

Referent der Medizinalrath Dr. Ebers.

gr. 8. 1832. Geheftet.

Indem das Königl. Medizinal-Kollegium von Schlesien zum erstenmale obigen General-Bericht erscheinen läßt, wünschen wir im Voraus die Aufmerksamkeit des ärztlichen Publikums darauf hinzulenken, weil die Berichte der Königl. Regierungen, eine große Anzahl von wichtigen Mittheilungen der Physikern der Kreise und der einzelnen Aerzte enthalten. Bestellungen darauf werden jetzt schon angenommen.

Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau.

Beachtenswerthe Anzeige

über ein für die junge Welt höchst wichtiges und unentbehrliches Werk.

In E. Günter's Buchhandlung in Lissa erscheint und ist bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Conversations-Bibliothek,

oder

Darstellung des Wissenswürdigsten und Nützlichsten zum geselligen Leben.

Preis eines jeden Heftes von über 100 Seiten, 5 Sgr.
Davon sind bereits folgende Abtheilungen erschienen:

Der Weltmann,
oder die Kunst, sich anständig und fein in Gesellschaften zu betragen.
Das allerneueste und vorzüglichste Anstands- und Complimentirbuch. Mit 1 Kupfer, 8 verschiedene Arten von Cravatten darstellend. 2 Hefte.

Der Erzähler.
Eine Auswahl kleiner unterhaltender Erzählungen und interessanter Anekdoten.
Gesammelt und herausgegeben von Dr. E. W. Frohreich. 2 Hefte.

Der Familien- und Gelegenheits-Dichter.
Eine Auswahl
der vorzüglichsten Gedichte zu allen Familienfesten und feierlichen Gelegenheiten,
als: zu Geburtstagen, beim Jahreswechsel, zur Brautfeier und zu Hochzeitsfesten, bei Ehe- und Amtsjubelfeiern und andern verschiedenen Gelegenheiten; nebst einer Sammlung von Glückwünschen in Französischer Sprache. 1—3. Heft.

Blumen der Liebe und Freundschaft.
Deutschlands edlen Jungfrauen und Jünglingen gewidmet.
Erstes Bändchen. Enthaltend: I. Die Blumensprache. II. Floras Blumenkranz, oder die Deutung der Blumen, in einer Auswahl kleiner Sinngedichte; nebst einer Anweisung, Blumen-Bouquets und Gewinde nach den Regeln der Kunst geschmackvoll zu bilden. III. Deutung der Farben bei Bändern an Bouquets. IV. Deutung der Farben an Busenschleifen.
Zweites Bändchen. Enthaltend: Eine Auswahl der vorzüglichsten Aufsätze in Stammbücher.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Worin haben die Unruhen der Zeit vorzüglich ihren Grund? Nach dem Volksleben und nach den Grundsätzen der National-Oekonomie beleuchtet und den Ständen deutscher Staaten gewidmet von G. F. Krause, Königl. Preuß. Staatsrath, Ritter rc. gr. 8. 10 Sgr.

Der als staatswirthschaftlicher Schriftsteller so rühmlich bekannte Hr. Verf. weiset hier die jetzt bestehende Unzufriedenheit mit Klarheit und gediegener Schärfe in den aus unrichtigen Prinzipien hervorgegangen Mängeln und Ungleichheiten der jetzt üblichen Besteuerungsarten nach, wogegen Erzielung größerer Gleichheit durch Heranziehung der Besitzer der für die Industrie todten Kapitale und mindere Belastung der Grundstücke durch zu stiftende Amortisationsanstalten seine Hauptvorschläge sind. Sachkundige werden sich um so mehr zur lehrreichen Ausführung dieser Gegenstände hingezogen fühlen, als Aehnliches bisher kaum jemals rein scientifisch behandelt worden ist und der Herr Verfasser seinen Stoff vollkommen beherrscht.

Wohlfeilste Legende der Heiligen.

Bei Mayer und Comp. in Wien ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Janitsch, Aemilian, christliche Legenden oder Lebensgeschichte der Heiligen und Märtyrer. Nach der Ordnung des Kalenders, mit sittlichen Erwägungen und Nutz-Anwendungen begleitet. 2te vervollständigte Auflage. 3 Bände, 56 Bogen in 8vo., mit 6 Kupfern. 1 Rthlr. 27 Sgr.

Anzeige.

Da von der großen Anzahl derjenigen, welche an die am 30. September a. c. bereits beendigten Gustav Butzkyschen Seidenhandlung Zahlungen zu leisten haben, erst Wenige sich eingefunden, so sehe ich mich genöthigt, sämmtliche Restanten, binnen spätestens vier Wochen, um die Einzahlung dieser Schuldbeträge hiermit zu ersuchen, da ich nach Verlauf dieser Frist, sogleich und ohne alle weitere Aufforderung, zur Einziehung derselben auf gerichtlichem Wege schreiten muß.

Zugleich fordere ich (außer den Herren Legatarien) alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Herrn Gustav Heinr. Ferd. Butzky noch irgend eine Forderung zu haben vermeinen, hiermit auf, mir dieselbe nebst Beweismitteln vorzulegen, da ich nach Ablauf dreier Monate (bis zu welcher Zeit die Verlassenschafts-Masse gänzlich vertheilt seyn dürfte) jede derselben an die einzelnen Erbnehmer verweisen müßte.

Breslau den 13ten November 1832.

G. Fr. Aug. Korn,
anzutreffen in der Rüböl-Niederlage des Herrn O. A. Braune, am Ecke der Ohlauerstraße und Schuhbrücke.

Bekanntmachung.

In Folge Beschlusses der Direction der Londoner Union-Lebensversicherungs-Societät, daß alle in Deutschland mit Cholera-Extra-Prämie gezeichneten Policen von dieser Extra-Prämie befreiet und hinführo zu den gewöhnlichen tabellarischen Prämien erneuert werden sollen, ersuchen wir die Herren Versicherten und resp. Policen-Inhaber, solche Policen bei den Agenturen, wo dieselben besorgt wurden, einzureichen, damit die Cholera-Extra-Prämien darauf getilgt werden.

Hamburg, 1. November 1832.

Joseph Corty & Comp.
General-Agenten der Londoner Union-Lebensversicherungs-Societät.

In Gemäßheit obiger Bekanntmachung ersuchen wir um Zusendung der in unserer Agentur mit Cholera-Extra-Prämie beschwerten Policen. Da fortan auf Cholera nicht ferner Rücksicht genommen wird, so können neue Versicherungen jeder Zeit zu den tabellarischen Prämien effectuirt werden, es mag an dem Versicherungsplatze Cholera herrschen oder nicht. Pläne werden unentgeldlich ausgegeben.

Breslau, 14. November 1832.

F. E. Schreiber Söhne,
Albrechtsstraße No. 15.
Agenten der Londoner Union-Lebensversicherungs-Societät.

Anzeige.

Ganz vollständige Alkoholometer mit Temperatur nach Richter und Tralles, dergl. ohne Temperatur, Maisch-, Witterungs- und Bade-Thermometer, Bier-, Branntwein-, Lutter- und Essig-Prober, Sacharometer, Araeometer u. s. w., sämmtlich von J. C. Greiner sen. et Comp. in Berlin; so wie

Neusilber-Waaren bester Qualität

bestehend in Messer, Gabeln, Thee-, Eß- und Gemüse-Löffeln, Sahn- und Suppen-Kellen, Sporen, Steigbügeln, Trensen, Candaren, Pfeifenabgüssen, Pfeifenkopfbeschlägen, Brillengestellen u. dergl., erhielten in größter Auswahl und verkaufen zu den wohlfeilsten Preisen

Hübner & Sohn,
wohnen jetzt Ring No. 32. eine Stiege hoch.

Feine Nürnberger Spiel-Sachen

empfiehlt einem hochzuverehrenden Publikum in beliebiger Auswahl und zum billigsten Preise:

E. G. S. Reisig.

Waldenburg den 13ten November 1832.

Anzeige.

Den hochverehrtesten Damen mache ich bekannt, daß ich meine Wohnung Schmiedebrücke-Ecke in den vier Löwen habe. Der Eingang ist von der Kupferschmiede-Straße neben dem wilden Manne in No. 17. 3 Stiegen hoch vorn heraus.

G. Schalock,
Kleider-Verfertiger für Damen.

In der goldnen Sonne am Oderthor sind von heute an, Montag, Mittwoch und Sonnabend Abends frisch gesottene Karpfen zu haben, wozu ergebenst einladet: Schmidt, Coffetier.
Auch ist daselbst eine meublirte Stube für einen einzelnen Herrn sogleich zu vermiethen.

Offnes Unterkommen.

Ein mit Local-Kenntniß auf hiesigem Platze zum Manufactur-Waaren-Geschäft qualificirter, mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann, wo möglich israelitischer Religion, findet ein vortheilhaftes Engagement unter Adresse Z. auf der Schmiedebrücke No. 18. eine Stiege hoch, persönlich jeden Morgen von 8 bis 10 Uhr Vormittag zu sprechen.

Verlorner Perlenbeutel.

Am 13ten d. Mts. wurde vom Naschmarkt auf die Nicolai-Straße ein Perlenbeutel verloren. Auf einer Seite ist ein Schiff im weißem, auf der andern eine Rosette im blauen Grunde. Wer denselben Schweidnitzer-Anger Gartenstraße Nro. 9. abgiebt, erhält eine Belohnung.

Gefunden.

Es wurde am 10ten d. Abends auf der Albrechts-Straße ein Mannsrock gefunden. Der Eigenthümer kann denselben im Hausladen Ring No. 49. abholen.

Zu vermiethen

ist eine meublirte Stube vorn heraus für einen einzelnen Herrn, Ohlauerstraße No. 41. und zum Ersten zu beziehen.

Wohnung zu vermiethen.

Auf dem Roßmarkte No. 13. ist zu Weihnachten der zweite Stock von 4 Piecen zu 100 Rthlr. zu vermiethen. Nähere Nachricht beim Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Pfaff, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Genserich, Kaufmann, von Landsberg a. W. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Schneider, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Jacobi, Kaufmann, von Berlin; Hr. Kilian, Kaufm., von Montjoie; Hr. Fiedler, Kaufm., von Oederau. — Im blauen Hirsch: Hr. Dommer, Fabrikenbesitzer, von Schlawentschütz; Hr. Wiesner, Gutsbesitzer, von Peisterwitz; Hr. v. Bockelsberg, Forstmeister, von Karlsruhe; Hr. v. Lüttwitz, Hauptmann, von Karchwitz. — Im goldnen Baum: Hr. Grasser, Gutsbes., von Giersdorff; Hr. Sieber, Gutsbes., von Schönwalde. — Im Rautenkranz: Hr. Thamme, Partikulier, Hr. Gollnisch, Kaufm., beide von Brieg; Hr. Tesche, Gutsbes., von Ottmuth. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Ulbrich, Oberförster, von Fernstadt; Hr. Jourdan, Kaufmann, von Eupen; Hr. Paul, Land- u. Stadtgerichts Assessor, von Striegau; Hr. Glanzker, Kaufmann, Hr. v. Richthoffen, Rittmeister, beide von Brieg; Hr. Lachs, Kaufmann, von Oppeln. — Im gold. Zepter: Hr. Graf v. Burghauß, Major, von Mühlatschütz; Hr. Cannabäus, Pastor, von Mertschütz; Hr. Biebrach, Wirthschafts-Inspector, von Trebnitz; Hr. Kleinert, Wirthschafts-Inspektor, von Ottwitz. — Im weißen Adler: Hr. Lamprich, Schichtmeister, von Königshütte; Hr. Reichenbach, Kaufm., von Warschau. — In der goldnen Krone: Hr. Treutler, Hütten-Inspector, von Waldenburg. — Im goldnen Löwen: Hr. Weidner, Pfarrer, von Bielau. — In der großen Stube: Hr. Jaffa, Kaufmann, von Bernstadt; Hr. Majunke, Lieutenant, von Schlabotschin. — Im Privat-Logis: Frau Commissionsräthin Mützel, von Brieg, Hummerei No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 14. November 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	143
Hamburg in Banco . . .	a Vista	—	153¼
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151¾
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 29⅚	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	103$\frac{1}{12}$
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103⅙
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103½
Berlin	a Vista	—	100
Ditto	2 Mon.	—	99⅓
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		97	—
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	113
Poln. Courant		—	100⅚

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	91¾	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	50	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	98⅓	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4½	91	—
Wiener Einl. Scheine	—	42$\frac{1}{12}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	105½	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	106	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. 86 B.; dito Partial-Obligation. 55½ B.; Wiener 5 p. Ct. Metall. 89½ B.; dito 4 p. Ct. Metall. 76½ B.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.